

Hauptergebnisse zur Studie IS - W4 - Berufswahl

Bertram, Barbara

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bertram, B. (1981). *Hauptergebnisse zur Studie IS - W4 - Berufswahl*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-382323>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



H a u p t e r g e b n i s s e

zur Studie

IS - W4 - Berufswahl

Bearbeiter:

Dr. sc. Barbara Bertram
(Abteilung Arbeiterjugend)

Leipzig, Januar 1981

0. Zur Anlage der Untersuchung

Die Untersuchung IS - W4 - Berufswahl lief als Querschnitts-Vergleichsuntersuchung zur Längsschnittstudie IS I (14 - 22jährige), speziell der Jahre 1968 - 1972. Sie diente dem Ziel, festzustellen, inwieweit sich wichtige Seiten der Berufswahlvorbereitung unserer Schüler während der letzten 10 Jahre verbessert haben und welche Probleme dabei heute noch bestehen. Auf der Basis beider Forschungen sollte die Theorie der Berufsberatung erweitert, aber vor allem auch für die Praxis der Berufsberatung Erkenntnisse gewonnen und Hinweise gegeben werden.

Die Untersuchung IS - W4 - Berufswahl erfolgte im Mai 1979 in Form einer anonymen schriftlichen Befragung bei Schülern 7. bis 10. Klassen der Stadt Leipzig. Erfasst wurden 1087 Schüler, davon

275 Schüler	7. Klasse	142 männlich 133 weiblich
286 Schüler	8. Klasse	129 männlich 157 weiblich
245 Schüler	9. Klasse	107 männlich 138 weiblich
281 Schüler	10. Klasse	126 männlich 155 weiblich

Es gelangten die gleichen Schulen zur Auswahl, an denen die Forschung IS I durchgeführt wurde: die 13., 24., 39., 42., 49., 50., 56., 62. OS, die Georg-Schumann- und Richard-Wagner-OS, ferner die OS Wiederitzsch. Befragt wurden jeweils ganze Klassenverbände während der Zeit einer Unterrichtsstunde.

Das Auswahlkriterium Schule/Klasse bewirkte eine Zufallsverteilung der Jugendlichen nach der sozialen Herkunft. In den meisten Fällen wurden Kinder von Facharbeitern erfasst. Die Verteilung der Qualifikation der Eltern ergab sich entsprechend der Tabelle S. 4.

Bei der Methodik der Untersuchung wurde aus Gründen des Vergleichs weitgehend auf die vorangegangene Hauptuntersuchung zurückgegriffen. Veränderungen sind dort erfolgt, wo es die inzwischen gewonnenen Forschungsergebnisse oder die weiterentwickelten gesellschaftlichen Bedingungen erforderten.

Qualifikation der Eltern, %

	o.B.	TFA	FA	Meister	FS	HS	Dr.	weiß nicht	n
V a t e r									
7.Klasse	1	3	29	15	8	10	3	31	262
8.Klasse	1	3	34	18	11	12	3	17	273
9.Klasse	2	3	23	23	14	15	4	16	225
10.Klasse	2	3	34	16	13	17	5	10	264
M u t t e r									
7.Klasse	4	7	42	3	7	6	1	30	269
8.Klasse	6	6	48	4	10	8	18	17	279
9.Klasse	9	6	41	3	17	5	2	17	234
10.Klasse	8	5	49	4	13	6	1	12	269

Für die Neuzusammenstellung der Berufsliste waren folgende Kriterien entscheidend:

- 1979 gültige Facharbeiterberufe für Abgänger der 10. Klassen;
- möglichst große Übereinstimmung zur Berufsliste der IS I;
- Aufnahme solcher Berufe, für die ein hoher volkswirtschaftlicher Bedarf an Arbeitskräften besteht;
- ausgewogenes Verhältnis zwischen erfahrungsgemäß stark und schwach gewünschten sowie zwischen bekannten und weniger bekannten Berufen.

Der Fragebogen wurde für die 7. Klassen in einigen Passagen etwas vereinfacht, aber inhaltlich dem der 8. - 10. Klassen angepaßt. Die Liste von 36 nach verschiedenen Merkmalen zu beurteilenden Berufen ist erst ab 8. Klasse zum Einsatz gelangt. Insgesamt enthielt der Fragebogen für die 7. Klassen 47 standardisierte Indikatoren, derjenige für die 8. bis 10. Klassen 158. Hinzu kamen jeweils 2 nicht standardisierte (offene) Fragen. Die Gesamtmethodik wurde mit der Abteilung Berufsbildung/Berufsberatung beim Rat des Bezirkes Leipzig abgestimmt.

Die Untersuchung IS-W4-Berufswahl ist der 2. Teil einer umfassenderen Vergleichsuntersuchung zur IS I, deren 1. Teil - zu allgemeinen Problemen der Persönlichkeitsentwicklung - im Januar 1978

erhoben wurde. Beide Untersuchungsteile beziehen sich auf die gleichen Probanden. Diese Anlage der Forschung ermöglicht es, zu folgenden inhaltlichen Schwerpunkten Aussagen zu machen:

- Stand des Vorbereitens der Berufsentscheidung von Schülern der 7. bis 10. Klassen einer Großstadt;
- Entwicklung von Einstellungen zum künftigen Beruf in Abhängigkeit von verschiedenen Persönlichkeitsmerkmalen und Erziehungseinflüssen von der 7. bis zur 10. Klasse;
- erreichte Fortschritte bei der Berufsberatung und Berufsfindung innerhalb der letzten 10 Jahre;
- noch bestehende Probleme bei der Gestaltung der Berufswahl unserer Schüler.

Diese verschiedenen Gesichtspunkte berücksichtigt der vorliegende Bericht innerhalb der einzelnen Gliederungspunkte.

1. Hauptergebnisse

1.1. Inhaltliche Aussagen zur Gesamt-Untersuchungsgruppe

Berufswünsche

Von der 7. - 9. Klasse äußerte jeweils reichlich die Hälfte der untersuchten Schüler, einen festen Berufswunsch zu haben. Die übrigen schwankten meist noch zwischen mehreren Möglichkeiten. Der Prozentsatz derjenigen, die noch gar keinen Wunsch hatten, lag nicht höher als 5 %. Zu Beginn der 10. Klasse gaben 97 % an, einen festen Berufswunsch zu besitzen.

Die Wünsche der untersuchten Schüler von 10. Klassen entsprechen inhaltlich in hohem Maße dem volkswirtschaftlichen Bedarf bzw. dem Lehrstellenangebot der Stadt Leipzig. Vergleiche zu verschiedenen geäußerten Interessen und Leistungsansprüchen sowie zu Berufskennntnissen lassen jedoch darauf schließen, daß in diese Wünsche eine Reihe Lenkungsmaßnahmen eingeflossen waren, die erst kurzzeitig wirkten und daß die Jugendlichen den eigentlichen Anforderungen an eine langfristige Vorbereitung der Entscheidung noch nicht entsprachen.

Darauf deuten auch die Wünsche der Schüler von 7. - 9. Klassen hin. In den 7. und 8. Klassen gehen immer noch zu viele in Richtung ausgewählter Hochschul- oder "Mode"berufe auf Facharbeiter- und Fachschulebene. Zwar nimmt dies in der 9. Klasse ab, aber wichtige "Massen"-Berufe des Bezirkes Leipzig finden zu wenig Beachtung. Insgesamt gesehen wird die Breite der Berufsmöglichkeiten zu wenig ausgeschöpft.

Berufswahlmotive

Die angegebenen Motive für den Berufswunsch sind bei der Mehrheit der Jugendlichen als positiv einzuschätzen. Hauptmotiv ist durchweg das Interesse an den Haupttätigkeiten, den Arbeitsgegenständen, -produkten und -bedingungen. Allerdings sind die Vorstellungen der Schüler darüber nicht immer real. Dasselbe trifft für die erforderlichen Eignungsvoraussetzungen zu - dem Motiv, das an 2. Stelle steht (vorhandene Eignung für den Beruf).

Viele Schüler (25 % noch in der 8. Klasse) haben keine Vorstellungen davon, ob sie den Leistungsanforderungen in ihrem künftigen Beruf gerecht werden können, 63 % sind in der 10. Klasse der Meinung, daß ihre Schulleistungen dafür genügen. 34 % sind nicht dieser Auffassung. Bei keiner der 3 genannten Gruppen wirkt jedoch der Berufswunsch nennenswert auf die Lernmotivation ein. Nur wenige Jugendliche erhöhen ihre Schulleistungen, um im gewünschten Beruf eine Lehrstelle zu erhalten. Es wird dann lieber ein anderer Beruf gesucht.

Berufsinteressen

Sogenannte "Modeberufe" stoßen nach wie vor auf das Hauptinteresse der Schüler. Für viele Industrieberufe mit einem besonders hohen Arbeitskräftebedarf haben Jungen wie Mädchen weitaus weniger Interesse. Gründe dafür sind, daß man bei den Erstgenannten abwechslungsreichere, auffälligere, mitunter auch wichtigere, vor allem privat nützlichere Arbeitstätigkeiten vermutet. Ein nicht geringerer Grund sind ungleich verteilte Kenntnisse. So waren 15 % - 20 % der Schüler gar nicht in der Lage, über etwa 1/3 der zu beurteilenden Berufe etwas auszusagen.

Berufsansetzen

Ähnlichkeiten zwischen Interesse und dem vermuteten Ansehen des entsprechenden Berufes im "öffentlichen" Meinungsbild sind auffällig. Die am prestigereichsten befundenen Berufe sind meist solche, die in der Öffentlichkeit gut bekannt sind und die bei den Jugendlichen auf persönliches Interesse stoßen.

Unkenntnis spielt hierbei eine große Rolle: Viele Jugendliche halten ohne große Überlegung ihnen selbst unbekanntere Berufe für wenig angesehen (z. B. 32 % kennen den FA für Fertigungsmittel nicht, 10 % halten ihn für wenig angesehen; 20 % kennen den FA für Lagerwirtschaft nicht und 26 % halten diesen für wenig angesehen). Bedeutsam ist das insofern, als bei einer Reihe Jugendlicher das "öffentliche" Ansehen eine Rolle bei der Berufswahl spielt - wenn auch nicht die entscheidendste - vor allem über das Herausbilden von Interessen.

Berufskennntnisse

Während erwartungsgemäß den Jugendlichen solche Berufe, die in der Öffentlichkeit ausgeübt werden, gut bekannt sind, ist die Informiertheit über betriebliche Berufe gering. Hier liegt u.E. der wichtigste Schlüssel für Probleme bei der Interessen- und Wunsch-Entwicklung. Die mangelnde Bekanntheit rührt teilweise stark von den "neuen" Berufsbezeichnungen her, unter denen sich auch Eltern, als Haupteinflußnehmer auf die Berufswahl der Jugendlichen, wenig vorstellen können.

Hilfe und Unterstützung

Unter 17 geprüften einzelnen bzw. Gruppen von Einflußfaktoren leisten v.a. die Eltern Hilfe und Unterstützung bei der Berufsfindung (betr. 3/4 der Jugendlichen), mit einigem Abstand gefolgt von Massenmedien (letztere unterstützten die Hälfte der Jugendlichen) und Berufsberatern. Eltern leisten jedoch Hilfe oft in einem privat bezogenen Interesse, unter zu geringer Beachtung beruflicher Bedingungen und gesellschaftlicher Erfordernisse. Alle untersuchten Einflußfaktoren könnten und müßten u.E. noch stärker wirksam werden, vorrangig die Betriebe.
Noch zu viele Schüler (12 % in der 9. Klasse) schätzen ein, daß die Hilfe nicht ausreichend war. (Das entspricht völlig den in der Untersuchung aufgedeckten Widersprüchen zwischen Interesse, schulischen Leistungsvoraussetzungen und Wunsch auf der einen Seite sowie den Lehrstellen auf der anderen.)

1.2. Differenzierende Einflußfaktoren

Geschlechter

Im gesamten Berufswahlprozeß lassen sich - gegenüber früheren Jahren weitgehend unverändert - einseitige Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen feststellen.

Mädchen sind in Interessen, Wünschen, Kenntnissen und Motiven immer noch zu stark auf traditionell herkömmliche "Frauen"berufe orientiert, zu wenig auf technische. Da viele heute in der DDR typische Frauenberufe weitgehend unbeachtet bleiben, sind

Widersprüche zwischen Wunsch und Bewerbung beim weiblichen Geschlecht besonders groß. Das Berufssehen wird ebenfalls in geschlechtstypischer Weise unterschiedlich bewertet - meist in Anlehnung an eigene Interessen.

Hervorhebenswert ist allerdings, daß militärische Berufe von Mädchen höher bewertet werden als von Jungen. Besonders auffällig sind die Kenntnisunterschiede zwischen den Geschlechtern. In der Motivation spielen bei Jungen materielle Faktoren eine größere Rolle, bei Mädchen soziale.

Klassenstufen

Bei den Einstellungen zum künftigen Beruf lassen sich in 2facher Hinsicht Einwirkungen der Schulklasse feststellen: a) Gruppennormierte Orientierungen: Viele Berufswünsche treten in einzelnen Klassen gehäuft, in anderen gar nicht auf. Ähnlich verhält es sich mit den als Unterstützung empfundenen Einflußfaktoren und den Berufswahlmotiven. b) Klassenstufentypische Orientierungen: Wenngleich die Entwicklung der Einstellungen von der 7. - 10. Klasse noch ungenügend ist, so sind doch Differenzierungen erkennbar. Unter Wünschen und Motiven finden sich in der 7. Klasse noch viele naive Vorstellungen, in der 10. Klasse weitaus mehr realistische, wesentlich bedeutsamere.

Die Äußerungen über Interessen, Ansehen und Kenntnisse der Schüler von 8. Klassen können gerade noch genügen, die der 9. Klasse jedoch nicht - hier müssen höhere Maßstäbe angelegt werden. Die gewährte Hilfe und Unterstützung ist in der 10. Klasse erwartungsgemäß höher als in den vorhergehenden.

Leistungsgruppen

In allen untersuchten Einstellungsbereichen treten starke Differenzierungen entsprechend dem Leistungspotential der Schüler auf. Dabei unterscheiden sich v.a. Leistungsstarke von Leistungsschwachen. Bei den mittleren Leistungsgruppen ist dies nicht so deutlich. Die Einstellungen sind bei Leistungsstarken mehr auf vorhandene Kenntnis, auf Wissenserwerb und geistige Anforderungen orientiert, bei Leistungsschwachen im Gegensatz dazu auf materielle Werte.

Politisch-ideologische Einstellungen

Das gut entwickelte politisch-ideologische Bewußtsein trägt zu einer gesellschaftsadäquateren Grundhaltung gegenüber der Berufswahl bei. Interessen, andere Wertvorstellungen, Kenntnisse und Motive sind bei klassenbewußteren Schülern a) umfassender, b) mehr auf "Massen"berufe in Industrie, Bauwesen und Landwirtschaft ausgerichtet. Bei Jugendlichen mit weniger entwickeltem sozialistischem Bewußtsein ist eine stärkere Bindung an Modeberufe erkennbar.

Soziale Herkunft

Da Eltern den Haupteinfluß auf die Berufswahl ausüben, sich einzelne Elternhäuser dabei jedoch unterschiedlich verhalten, tritt die soziale Herkunft als ein z.T. stark differenzierendes Merkmal hervor. Am deutlichsten wird das beim Vergleich der 3 Gruppen 1. ohne Beruf, 2. Facharbeiter, 3. Fach- und Hochschulabsolvent (soziale Herkunft nach dem Vater). Väter ohne eigenen Beruf gewähren im allgemeinen ihren Kindern weniger Unterstützung bei der Berufswahl als die übrigen. Die meiste Unterstützung erhalten Kinder der 3. Gruppe, jedoch nicht immer die richtige. Facharbeiterkinder sind interessenmäßig am besten auf das Erlernen unserer Facharbeiterberufe vorbereitet, allerdings nicht immer auch in ihren Berufskennntnissen. Diese Kenntnisse sind bei FS- und HS-Kindern oft umfassender. Die Interessen richten sich hier aber zu wenig auf den tatsächlichen gesellschaftlichen Bedarf, es werden intelligenzintensive FA-, sowie FS- und HS-Berufe bevorzugt.

1.3. Vergleiche zur Hauptuntersuchung 1968 - 1972

Es wird insgesamt deutlich, daß die Berufsberatung unter den heutigen Schülern gegenüber jenen von vor 10 Jahren eine größere Rolle spielt. Eltern, Schulen und viele Jugendliche selbst widmen der Problematik mehr Aufmerksamkeit, die Wichtigkeit wird stärker erkannt.

Inhaltlich sehr verschiedenartige Einflüsse der Berufsberater erreichen heute eine wesentlich größere Wirksamkeit als vor

Jahren. Die erfolgten Anstrengungen widerspiegeln sich in den Einstellungen der Schüler, reichen jedoch noch immer nicht aus. Während sich heute in den Berufswünschen bereits seit der 7. Klasse realistischere Vorstellungen zeigen als früher, die Hilfe und Unterstützung insgesamt als größer empfunden werden und die Berufswahlmotive in den oberen Klassen vielfältiger als in den Vorjahren sind, gibt es noch eine Reihe Unzulänglichkeiten. Ähnlich wie bei der vorliegenden Studie waren auch bei der Hauptuntersuchung IS I viele Interessen und sonstige Wertvorstellungen zu wenig auf wichtige industrielle "Massen"berufe mit einem sehr hohen Arbeitskräftebedarf, dafür zu einseitig auf "Mode"berufe, gerichtet. Die Berufskennnisse waren auch damals völlig ungenügend. Die heutige Entwicklung von Interessen, Ansehensvorstellungen, Motiven und Kenntnissen geht von der 7. bis zur 10. Klassenstufe immer noch zu gering voran. In ihren wesentlichen Merkmalen wirken differenzierende Einflüsse (Schulen, Klassen, Geschlechter, politisch-ideologische Einstellungen, Lernhaltungen, soziale Herkunft) ähnlich wie bei der Hauptuntersuchung. Als einen Grund dafür sehen wir, daß bei der Erziehung der Jugendlichen Unterschiede gemacht werden und die Berufswahl hierbei keine entscheidende Ausnahme bietet (z. B. in der geschlechtstypischen Erziehung durch viele Elternhäuser).

2. Schlußfolgerungen für die weitere Verbesserung der Berufsberatung

Die nachstehend genannten Folgerungen ergeben sich aus Untersuchungen des ZIJ seit mehr als 10 Jahren. Auf Grund der daraus abzusehenden Entwicklung von Berufseinstellungen von Schülern der Oberstufe sind wir der Meinung, daß eine Reihe Verbesserungen auf "herkömmlichem" Weg möglich ist, d.h. mit einem erhöhten Einsatz von heute üblichen Wegen und Methoden. In bestimmten Bereichen erscheinen uns jedoch ganz neue Wege wirksamer zu sein. Deren Realisierungsmöglichkeiten zu prüfen, würde allerdings den Umfang der vorliegenden Studie sprengen. Somit tragen die nachfolgenden Hinweise nur Empfehlungscharakter.

- Kenntnisse über Berufe, Ausbildungsmöglichkeiten und -voraussetzungen haben eine Schlüsselfunktion für die Berufswahl. Unsere Forschungsergebnisse zeigen übereinstimmend, daß die Schüler oberer Schuljahre der allgemeinbildenden POS mit wesentlich umfassenderen Berufsinformationen ausgerüstet werden müssen, wenn ein Optimum an Übereinstimmung zwischen gesellschaftlichen Erfordernissen und persönlichen Interessen bei der Entscheidung erreicht werden soll. Schwerpunkte sind dabei u.E. gegenwärtig: a) das Verbreiten der seit 1976 bzw. 1980 neu festgelegten Berufsbezeichnungen im Vergleich zu ähnlichen Berufen aus vorangegangener Zeit, b) das Bekanntmachen mit den heutigen Berufsinhalten. In besonderem Maße betrifft das viele Ausbildungsberufe in der Industrie, die jährlich einen breiten Zuwachs an Arbeitskräften benötigen. Für die Kenntnisvermittlung sind mehr als bisher systematische Formen zu nutzen. Notwendig erscheint dabei, alle Schüler zu erfassen, nicht nur jene, die auf Grund eines schon vorhandenen gewissen Interesses selbst nach Information verlangen. Die Berufskennntnisse müssen verstärkt und inhaltlich gestaffelt an alle Jugendlichen im Alter von 12/13 bis 16 Jahren (bzw. auch ältere) herangetragen werden. Als günstigste Möglichkeit erscheint uns dafür die Einführung eines neuen Unterrichtsfaches "Berufskunde" an den allgemeinbildenden POS (evtl. in 8. und 9. Klassen), wie es sich z. B. in der SU schon be-

währt hat. Andere Unterrichtsfächer, Berufsberater, Betriebe, Massenmedien oder Eltern sind u. E. nicht so günstig in der Lage, das notwendige Pensum an Berufskennntnissen an die Jugendlichen zu vermitteln.

- Berufsinteressen und andere Wertvorstellungen entwickeln sich nur auf der Basis von Kenntnissen mit wirklichkeitsadäquaten Inhalten und in einem erstrebenswerten Umfang. Gerade weil es teilweise noch erhebliche Widersprüche zwischen Interessen und Lehrstellenangebot gibt, die in der Grundrichtung (wenn auch nicht im Umfang) denen vor 20 Jahren entsprechen, muß man u.E. nach neuen Wegen suchen. Auch diesem Anliegen könnte ein Unterrichtsfach "Berufskunde" weitgehend entgegenkommen. Die Interessenentwicklung etwa ab 7./8. Klasse kann nicht nur über Kenntnisse, sondern auch über das Heranführen an vielfältige Freizeitbeschäftigungen, das Anerziehen von Wertmaßstäben, das Entstehen von Lebenszielen, besonders aber das Herausbilden von Erkenntnissen über unsere gesellschaftliche Entwicklung und Überzeugungen von gesellschaftlichen Notwendigkeiten gesteuert werden. Daher ist die Entwicklung von Berufsinteressen noch mehr in den gesamten Bildungs- und Erziehungsprozeß zu integrieren als bisher. Sie geht nicht nur die Jugendlichen selbst an, sondern alle ihre Erzieher, einschließlich des Jugendverbandes. Die FDJ-Arbeit sollte sich hierauf mehr konzentrieren.
- Das Ansehen unserer Facharbeiterberufe im "öffentlichen" Meinungsbild der Bevölkerung muß mehr der offiziellen gesellschaftlichen Wertschätzung angenähert werden. Breite Teile der Bevölkerung machen noch ungerechtfertigte Unterschiede im Ansehen von HS-, FS- und FA-Berufen sowie zwischen diesen. Hemmende Einwirkungen dieser Fehleinschätzungen auf die Berufsberatung durch Eltern, Freunde, Verwandte, Bekannte müssen abgebaut werden. Wir sehen eine erste Voraussetzung dafür im Verbreiten von realistischen Kenntnissen über unsere heutigen Ausbildungsberufe. Weitere Voraussetzungen werden mit der immer stärkeren Verbesserung von Arbeitsbedingungen sowie dem Abbau erschwerender Arbeitsinhalte gegeben sein (schwererer körperlicher wie auch monotoner Arbeiten).

Forschungsergebnisse deuten darauf hin, daß besonders der Abbau geistiger Unterforderung bzw. das Anreichern von Tätigkeiten mit geistig-schöpferischen Inhalten zur Steigerung von Ansehen beitragen kann. Dieser Problematik muß aber in Forschungen weiter nachgegangen werden.

- Bei der Berufsberatung unserer Jugend sollen vielfältige Einflußfaktoren wirksam werden. Das ist notwendig, weil jeder "Faktor" spezifische Möglichkeiten, Methoden und Zielstellungen in die Beratung einbringt (z.B. Eltern ein intensives Vertrauens- und Kontaktverhältnis zum Jugendlichen, Kenntnis seiner individuellen Besonderheiten, aber oft auch individualistische Berufsziele; Berufsberater die erforderliche Berufskennntnis und gesellschaftliche Zielstellung, jedoch wenig Information über und geringe Einflußmöglichkeiten auf den einzelnen Jugendlichen). Gerade diese Spezifik muß künftig noch besser aufeinander abgestimmt und im Zusammenwirken verschiedener beratender "Faktoren" tragfähiger werden.

Schulen sind in ihrer Initiative noch unterschiedlich stark, wenn auch die Notwendigkeit, sich um die Berufsberatung mit zu kümmern, inzwischen durchgängig erkannt wurde. Wir halten es für erforderlich, bewährte Methoden überall noch planmäßiger anzuwenden. Wichtig sind dabei z.B.: . Schüler- und Elternveranstaltungen (gemeinsam mit Berufsberatern, Betrieben, Elternvertretungen) über die Herangehensweise an die Berufswahl, . Heranführen der Schüler an BBZ und Betriebe, . besseres Organisieren des Austausches von Schriftmaterial zur Berufswahl unter den Schülern (hiervon geht noch zu viel "verloren", die Weitergabe innerhalb der Klassen ist ungenügend), . stärkere Einbeziehung der Elternvertreter (z.B. beim Ingangsetzen des Prozesses, bei Schüler- und Elterndiskussionen), . Anregung von FDJ-Veranstaltungen zur Berufswahl.

(Viele gute Hinweise hierzu gibt die Broschüre: Die Mitwirkung der FDJ und der Pionierorganisation "E. Thälmann" bei der langfristigen Gestaltung der Berufsorientierung an den Oberschulen. Hrsg. PH Magdeburg im Auftrag des ZR der FDJ.)

Betriebe müssen nach unseren Ergebnissen dem gemeinsamen Beschluß zur Berufsbildung vom Dezember 1976 noch stärker gerecht werden. U. E. sind folgende Mängel zu überwinden:

a) Es wird vielerorten noch zu wenig getan, um die künftigen Arbeitskräfte langfristig zu interessieren. b) Bei vorhandenem Überangebot in einigen Betrieben (Berufen) wird zu wenig Wert auf ein Leistungsgefälle unter den Bewerbern gelegt, welches differenziertere Entwicklungswege im Beruf zuließe und größere Garantien für den Facharbeiterstamm einerseits und das Höherqualifizieren einiger Kader andererseits bietet. Falsch erscheint es uns nach wie vor, bei der Bewerbung von der Durchschnittszensur auszugehen.

Wichtig ist, in den nächsten Jahren geprüfte Eignungskriterien für die Berufsberatung auszuarbeiten, besonders für Problemfälle.

Zu schwach erscheint uns seitens vieler Betriebe noch die Zusammenarbeit mit der Schule beim UTP in Richtung Berufswahl. Der gesamte polytechnische Unterricht könnte noch systematischer für die Berufswahl genutzt werden (durch Betriebsführungen, Gespräche, vor allem auch eine gute Arbeitsorganisation der Schülerarbeit selbst).

Berufsberater haben in den letzten Jahren vielfältige gute Erfahrungen gesammelt, die es jetzt stärker zu verbreiten gilt. U. E. müßte in den kommenden Jahren die Arbeit der BBZ so ausgebaut werden, daß man alle Schüler, nicht nur die ratsuchenden, systematisch erfassen kann (zur Kenntnisvermittlung, Interessenentwicklung usw.).

Insgesamt gesehen ist unsere Berufsberatung auf einem erfolgreichen Weg. Die aufgeführten Schwierigkeiten und Probleme sollen zu weiteren Verbesserungen beitragen, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir in der Vergangenheit auf dem Gebiet der Berufsberatung bereits große Leistungen vollbracht haben. Internationale Vergleiche zeigen, daß die DDR in der Berufsberatung der Jugend zu den führenden Ländern gehört.

Betriebe müssen nach unseren Ergebnissen dem gemeinsamen Beschluß zur Berufsbildung vom Dezember 1976 noch stärker gerecht werden. U. E. sind folgende Mängel zu überwinden:

a) Es wird vielerorten noch zu wenig getan, um die künftigen Arbeitskräfte langfristig zu interessieren. b) Bei vorhandenem Überangebot in einigen Betrieben (Berufen) wird zu wenig Wert auf ein Leistungsgefälle unter den Bewerbern gelegt, welches differenziertere Entwicklungswege im Beruf zuließe und größere Garantien für den Facharbeiterstamm einerseits und das Höherqualifizieren einiger Kader andererseits bietet. Falsch erscheint es uns nach wie vor, bei der Bewerbung von der Durchschnittszensur auszugehen.

Wichtig ist, in den nächsten Jahren geprüfte Eignungskriterien für die Berufsberatung auszuarbeiten, besonders für Problemfälle.

Zu schwach erscheint uns seitens vieler Betriebe noch die Zusammenarbeit mit der Schule beim UTP in Richtung Berufswahl. Der gesamte polytechnische Unterricht könnte noch systematischer für die Berufswahl genutzt werden (durch Betriebsführungen, Gespräche, vor allem auch eine gute Arbeitsorganisation der Schülerarbeit selbst).

Berufsberater haben in den letzten Jahren vielfältige gute Erfahrungen gesammelt, die es jetzt stärker zu verbreiten gilt. U. E. müßte in den kommenden Jahren die Arbeit der BBZ so ausgebaut werden, daß man alle Schüler, nicht nur die ratsuchenden, systematisch erfassen kann (zur Kenntnisvermittlung, Interessenentwicklung usw.).

Insgesamt gesehen ist unsere Berufsberatung auf einem erfolgreichen Weg. Die aufgeführten Schwierigkeiten und Probleme sollen zu weiteren Verbesserungen beitragen, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir in der Vergangenheit auf dem Gebiet der Berufsberatung bereits große Leistungen vollbracht haben.

Internationale Vergleiche zeigen, daß die DDR in der Berufsberatung der Jugend zu den führenden Ländern gehört.